

Friedrich Wolf

Der Sprung durch den Tod



 EDITION digital

Impressum

Friedrich Wolf

Der Sprung durch den Tod

ISBN 978-3-68912-100-6 (E-Book)

Die Erzählung ist 1917 entstanden.

Das Titelbild wurde mit der KI erstellt.

© 2024 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.de

Internet: <http://www.edition-digital.de>

Der Sprung durch den Tod

Grün und saftig stand schon das Gras.
In weiße Sonne gebadet, erhob sich der
flandrische Himmel. Fern spannten ein
paar grüne Wellenlinien, Landwellen
von Ypern. Eine satte See lag das
Land, Pferde weideten, stille Pferde,
niedere Haselhürden kämmten die
Fläche, der Bien summte, Flachs und
Schaumkraut dufteten leis, ein
Seehauch wehte, ich lag ganz still.

Die kühle Erde unter mir trug mich lind,
ihre Gräser hielten mich gefangen,
diese schwebende Erde, vom Meer
unterspült, sie bebte unmerklich, mich
kümmerte nicht: woher, ihre Halme
witterten in kleinster Schwingung, ich
sprach zu mir: Seewind. Wenig Blumen
nur trägt der schwanke Grund, doch viel
biege, lanzenblättrige, grasfeine
Gewächse, den Hanf, das
Schaumkraut, die gelbrötliche Gratirole
und am sandigen Weg den Lavendel.

Wie gut ruhte sich's im Schoße dieses Sterns! Rippe am Stein, Haut nackt an Halm und Moos und das weiße Gestirn durchs Augenlid sengend. Hoch zu Häupten – nur gespürt – spiegelte die Himmelskuppel diese Erde wie ein Traum.

Und drei Tage zurück flog mein Herz, da wir aus dem Hinterland der Schelde in Eilmärschen hierhergeritten. Paulus und ich voraus, Quartiere schaffend, tags durch die brütend traumschwere Trift, die Dörfer in Buchenhecken versackt, die schweren, gelben Kühe lagen wie Steine am Weg, und abends bei schmaler Sichel des Mondes ins Dorf. Ich hielt die Pferde, Paulus hinein zum Maire.

Anna!

Da flog eine Stimme herüber durchs Fenster: An die ferne Geliebte! Ich stand wie gebannt auf dem flämischen Backsteinmarkt. Stille ... schon rauschte die Appassionata über den engen gevierten Platz, der wie ein

einzigem Mund den Töneschall in die Lüfte stieß.

Und wir saßen drinnen im steingetäfelten Gemach. Anna ging aus und ein, bot Schinken und weißes Brot und dunkles Gerstenbier. So gastlich und warm war die Luft; nur fern donnerte der Westen, pausenlos. Doch meine Sinne waren gefangen in ihrem Bannkreis, den weidlichen Armen, dem steilen römischen Nacken, den wackeren Augen.

Nach der Speisung begannen wir zögernd von dem Leben, das hinter uns lag. Und auch sie hub an und sprach – war das alles ein Traum – uns Dantes goldene Terzinen im besten Firenzerlaut; wir staunten, sie lächelte aus schmalen Augen, und wie ein verflogenes Zwielflicht überm Meer ward ihre Stirn wieder feierlich, da sie uns mit blankstem Deutsch entgegrat:

„Die Schönheit, die ich schaute,
überfließet,

gewiss nicht unser Maß allein – ich
merke,

dass nur ihr Schöpfer völlig sie
genießet ...“

Süden und Norden umarmten sich wie
Eis und Feuer in dieser Gestalt,
Wildheit und Hoheit, Anmut und
Sinnenkraft. Es war ein sichtbar
unlöslicher Kampf in diesem Mädchen,
jenseits des Maßes und der Harmonie,
auf blankem flämischem Frauenleib ein
römischer Kopf ... fromme Mänade!

Bald kam der Vater. Wir dankten,
attestierten die gute Bewirtung und
verabschiedeten uns, da wir in der
vierten Frühstunde weiterzureiten
gedachten. Anna sah mich plötzlich an,
und ich musste ihrem Blick weichen.
Wir gingen hinauf in unser Zimmer, ein
betäubender Geruch; unbegreiflich, das
Fenster war geöffnet, die Blütezeit

längst vorbei. Als ich mein Bett
hochschlug, frischbezogen und in
harten blendendweißen Falten gestrafft,
strömte mir eine Wolke entgegen ...
Eau de Cologne! Eine ganze Flasche
musste eben hineingeschüttet sein! Wir
schlugen eine barbarische Lache auf,
Paulus heulte vor Wonne, o sancta
Susanna phrygica, parisianna! O ewige
Eva, Beatrice und Flandernweib! O tolle
Welt! Und wir sanken in derben Schlaf.

Um Mitternacht weckte mich der Alte:
Anna fiebere, rede wirr; ich, der Doktor,
müsse helfen. Schlaftrunken, wütend
folge ich. Anna liegt mit purpurnen
Wangen im Bett, unleugbar Fieber,
hohes Fieber! Ich gebe Tropfen und
empfehle eine Packung. Sie weist den
Vater hinaus. Ich stehe da, ein Ochs vor
der Mauer. Es hilft nichts, es heißt die
Packung selber machen. Doch wie ich
mit den nassen Tüchern über ihren
Rumpf mich niederbeuge, da wirft sie
ihre Arme um meine Schulter und reißt
mich zu sich hinab; die Kerze gestürzt,

Dunkelheit. Sie rang mit mir und umklammerte mich mit eiserner Kraft. Dann knieten wir beide und beteten um die Morgenröte. Doch als der Himmel sich leise färbte, da weinte sie fassungslos, bedeckte mich mit ihren Küssen und segnete mich im Namen der Heiligen Jungfrau. Heilige, feierliche Welt!

Paulus und ich ritten einen schweigenden Tag.

Nun war er vorn, und ich lag hier im stillen Gras. O hoher Himmel, wir schauten die Wunder des Lebens, wir lagen Gott am Herzen, und der Teufel kniff in unsere Sohlen, vom Untergang bis zum Aufgang sahen wir diese wilde Erde. So lass uns jung sterben, Herr des Lebens, in der Fülle und im warmen Blut, dass sich das Einmalige nicht wiederhole und erkalte! Lass uns sterben auf der Sturmflut der Seligkeit, lass uns nicht an Sehnsüchten schmelzen, ein Sturz aus dem Zenit in

den Weltkern, so sei der Tod letzte
Lust!

Vorbei ... ein Zitronenfalter fächelt über
die Wölbung, vorbei ... Schlaf ... letzte
Stille.

Da schreckt mich ein Schrei empor, ein
Schreilein, ein deutlicher zwerghafter
Todesschrei, und nochmals, ich fahre
auf die Knie: Vor mir hat eine große
Natter einen Frosch am Vorderbein
gepackt, umringelt mit mörderischer
Umschlingung seinen Bauch und
beginnt mit ihrem Leib nachschiebend
langsam und unaufhaltsam das andere
Froschbein und den Kopf zu schlingen.
Immer noch zappelt, quackt, ja schreit
der Frosch wie ein Erstickender, es ist
satanisch, bannend, das Blut erstarrt,
aber man muss hinsehen, ohne sich zu
rühren; schließlich hat ihn die graue
Schlange ganz, das Zappeln lässt nach,
die Hinterbeine strecken sich im
Todeskrampf, sein Kopf ist in den riesig
gedehnten Natternrachen